

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

Zürich, 1962-07-15

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

15. Juli 1962

Holdes Lieb, -

ja, die Wochen und Monde werden einem um die Ohren gehauen, dass es nur so knistert. Uns allen geht es vermutlich so, aber bei mir herrscht schon lange "Zauberberg"-Zeit,- diese Zeit, innerhalb derer ein Tag vergeht, wie eine Woche, ein Monat, wie ein Jahr und schliesslich ein Jahr wie ihrer sieben. In Gottes Namen, so meint wohl einleitend der Erzähler, würden es ja nicht geradezu sieben Jahre sein, die sein treuherziger Held auf dem "Zauberberg" zu verbringen haben werde. Und dann sind es sieben. Bei mir sinds ja noch knappe drei, und so kann und darf ich mich ~~nicht~~ gewiss nicht beklagen, obwohl Hans Castopp es unvergleichlich besser hat (gesundheitlich gesehen), als ich es habe.

Du fragst. Netter und natürlicher Weise fragst Du. Und ebenso natürlicher Weise (von nett oder unnett kann da gar nicht die Rede sein) hasse ich es, zu antworten. Denn warum?: Erstens ist es so schaurig langweilig, wiederholt und immer wiederholter die eigenen Zuständlein schildern zu sollen. Und zweitens tut man dies umso ungerner, wo es nichts Gutes zu berichten gibt, und wo man weiss, dass der Frager ernsthaft interessiert ist.

"Kurz denn und ohne Hinterhalt, Madame," wie es im Carlos heisst,: Zwar hat, soweit ich dies irgend beurteilen kann, die Operation keinen Erfolg gebracht (rechtes Bein zwar reizend beweglich, doch völlig unbrauchbar bezüglich "Belastung"); andererseits hat sich aber seit-her eine äusserst garstige Gefässerkrankung aufspenetranteste geltend gemacht. Vorläufig verurteilt sie beide Füsse zu -wiederum vorläufiger - Unbrauchbarkeit und mich zu einem Leben ohne jedwede Zigarette, ohne jedwedes Sonnenbad, ohne beinahe jedwedes.... Was sie später tun wird, steht unfest. Man hat mich mit einer Operation bedroht, die ich fürs erste ablehnte; vier bis fünf Aerzte missverstehen und widersprechen einander am laufenden Band; jedoch habe ich ein hinreissen- des Zimmer, ein gutes TV-set, einen eigenen Eisschrank und einen eisernen Willen. Bad und Terrasse erwähne ich erst gar nicht. Dabei wollen gerade sie im Grunde erwähnt sein, da sie mich doch die letzte Pyjamajacke vom Leibe kosten. Sei aber guten Mutes! Die finanzielle Lage ist hoffnungslos, ohne im geringsten ernst zu sein. Arbeiten tue ich schliesslich auch, und was ich so verdiene, läppert sich laufend zusammen.

Aber sage mal: was haben die Gelehrten an Deiner wertigen Gesundheit auszusetzen? Ich weiss, - die robusteste war sie schon lange nicht; hat sie sich verschlechtert? Das Herz? Und wenn das Herz, dann inwiefern? Ich meine, welche Teile desselben und auf welche Weise? Sag doch dem K. L., er möchte ein paar Wörtchen zu diesem lieben Gegenstande melden. Denn dass Du selbst Dich äusserst, kann ich Dir nicht wünschen.

Bin sehr froh zu hören, wie gut sich die Wiener Angelegenheit mit dem Bruno Walter-Zimmer entwickelt. Aber sage mal: musst Du den Nachlass denn teilen? Ist es entweder Deine Ueberzeugung, dass Du dies musst, oder hast Du Dich schon zu tief mit UCLA eingelassen? Meinem starken Gefühl gemäss, wäre es sehr viel schöner und richtiger, wenn alles beisammen bliebe und alles ausgestellt würde, wo es letztlich wirklich hingehört: in Wien. Deine Errichtung von zweierlei "Nachlässen" (Platten und Partituren einerseits, Musikbibliothek und der gesamte übrige Nachlass andererseits) will mir nicht in den Sinn. Warum, um Gott, sollte, was er etwa selbst an Aufzeichnungen, frühen Kompositionen, musikalischen Notizen, etc. hinterlassen hat, nach UCLA gehören und nicht ins Wiener "Bruno Walter"-Zimmer? Wieso trennst Du seine Partituren von seiner musikalischen Bibliothek, in der sich doch natürlich auch viele wichtige Anstreichungen und Anmerkungen befinden? Auf Grund wovon sollen seine Briefe (die Kopien seiner eigenen und die an ihn gerichteten) in einer californischen Universität untergehen, statt das Wiener Zimmer zu bereichern? Du wirst sagen, nichts werde "untergehen" in UCLA. Aber erlebe Du erst einmal, was ich erlebt habe. Erlebe es, dass wahre Schätze einer amerikanischen Universität gestiftet werden, - grossenteils von den Betroffenen selbst, teilweise aber auch von Gönnern der Betroffenen und Gönnern der fraglichen Universität, die übrigens der jungen und dummen UCLA an Tradition und Gewicht des Namens weit überlegen ist! Ich spreche von Yale und davon, dass es dort eine schaurig grosse und schöne T.M.-Collection gibt, die wir, in der Irrmeinung, wir würden in den US unsere Leben beenden, gestiftet und möglich gemacht. Die Manuskripte der beiden ersten Josephsbände sind dort, 800 und x kleine Manuskripte und Briefe sind dort, gemeinsam mit einem grossen Bild - und Archivmaterial. Und was ist, seit unserer Abreise, geschehen? Die ganze Sammlung befindet sich irgendwo im Keller (trotz gegenteiliger Vereinbarung, - aber verklage Du mal erst die Yale-University, falls Du nicht zum Bettler werden willst!), und als ich es im Februar dazu brachte, dass Mrs. Agnes E. Meyer den dortigen Bibliothekar befugte, Photokopien von Zauberers Briefen an sie (Briefe von ihr sämtlich der Library gestiftet) anfertigen und mir schleunigst zusenden zu lassen, da dauerte es fast fünf Monate, ehe ich die Sachen hier hatte, und ohne die ungeheure Machtposition der Mrs. Meyer hätte ich die Sachen im Leben nicht hier gehabt. Kurz: Deine Idee, es möchte dem Kuz, da er so lange in den Staaten gelebt und wohl auch Ehrendoktor von UCLA gewesen ist, nicht unlieb sein, neben Wien auch die US beschenkt zu wissen, - diese Idee mag hübsch sein, fruchtbar ist sie - dies meine gründliche Ueberzeugung - NICHT. Die Sache die, sobald ihr abwesend seid, dort mit Sicherheit verkommen (woran auch Alversheim oder seinesgleichen nichts würde ändern können), - eben diese Sachen würden die Wiener Stiftung nicht nur unendlich bereichern, sondern erst recht eigentlich komplettieren. Sie bliebe halb, wenn UCLA, wie geplant, bedacht würde. Ueberlegst Du's noch einmal? Nicht vergessen darf

ich, darauf hinzuweisen, dass "später" alles zu spät ist. Wir versuchen seit langem (damit doch möglichst alles unter einen Hut komme), die ganze Yale-Collection fürs hiesige Archiv ankaufen zu lassen. Vergebens,- nicht weil es an Gönnern fehlte, sondern weil die betreffenden amerikanischen Institutionen Statuten haben, die es ihnen unmöglich machen, Schenkungen zu verkaufen,- und sei es an die Schenker selbst.

Dass der liebe Himmel den deutschen Baubehörden um 3 Pfennige Verstand einzuflößen vermöchte, auf dass sie euren Hausbau gestatten, wage ich kaum zu hoffen. Wer aber nicht wagt, der gewinnt auch nicht, und da ich unbedingt will, dass ihr gewinnt, wage ich also ganz einfach. Was kann mir schon noch passieren? Vielmehr als Meningitis kann es ja nicht sein, und wenn ich die kriegen soll, kriege ich sie jedenfalls und von Freiburg völlig abgesehen.

Dass Du den Verkauf des Noth Bedford Drives verschoben hast, verstehe ich zur Gänze, will nur nicht befürchten müssen, es bedeute dies, eine Verschiebung eures europäischen Besuchs. Kommt ihr dennoch im März M

Adieu, Holdhase,- Brief ist so plötzlich zu Ende, wie er anfang,- womöglich noch plötzlicher! Du siehst mich erschöpft und ausserstande, Weiteres zu bieten. Mielein grüsst innigst, freut sich sehr auf die Memorial-Platte, die vielleicht gerade zu ihrem Geburtstag eintrifft. Im Anschluss geht sie dann zu Medi nach Forte, und ich, mein Lieb, bleib hier.

